

Indiana Tribune.

Tägliche und Sonntagsausgabe.

Office: 120 S. Marylandstr.

Indianapolis, Ind., 13. October 1883.

Ein Meisterstück von Fälschung.

Ein Beamter im Unterstaatsamt in New York, der im Besitze eines ungewöhnlich feinen Gehörs ist, hat die gefährliche Fälschung entdeckt, die jemals in den Ver. Staaten, ja vielleicht auf der Welt angefertigt worden ist. Er war mit dem Zählen von Silbermünzen beschäftigt und warf ein jedes auf den Tisch, um an ihrem Klange etwaige unechte Münzen entdecken zu können. Hierbei kam er an einen Silberdollar, der einen Klang hatte, ungefähr einen halben Ton höher, als derjenige aller übrigen Dollars von derselben Prägung. Er prüfte den Dollar auf der Wange, — das Gewicht stimmte genau, er unterwarf ihn einer Probe mit Säure, — das Metall wurde nicht angegriffen. Sein College erklärte das Geldstück ebenfalls für echt und der Beamte wollte den Dollar schon zu seinen Brüdern werfen, als ihm nachmaligen Aufschlages auf den Tisch wiederum der falsche Ton an sein Ohr drang. „Das Geldstück muß falsch sein, oder ich habe mein Gehör verloren“, rief der Beamte und machte mit einem Messer einen tiefen Einschnitt in das Geldstück, füllte die entstandene Vertiefung mit Säure auf und alsbald bildete sich ein blasser Niederschlag, der natürlich bewies, daß die Säure mit einem durch feine Kanäle in Verbindung gebracht worden war. Der Beamte sagte nunmehr die Münze durch und es zeigte sich eine höchst raffiniert ausgeführte Fälschung. Der Kern der Münze besteht aus unedelm Metalle, das durch Hämmern und hydraulischen Druck so verdichtet wurde, daß es das Gewicht des Silbers hat. Dieser Kern ist mit Silber im Werte von 30 Cents überzogen und die Münze ist alsdann so vollkommen geprägt, daß selbst das Auge eines Sachverständigen zwischen ihr und einer echten Münze einen Unterschied nicht entdecken kann; da auch das Gewicht derselben normal und der Silberüberzug der Münze so dicht ist, daß er jeder einfachen Säure widersteht, so kann die Fälschung außer durch den Klang nicht entdeckt werden, ohne das unedle Metall des Kerns bloß zu legen.

Die Herstellung der Fälschung ist schwierig und zeitraubend und eine Ueberflutung mit solchen ist daher um so weniger zu befürchten, als jede größere Zahlung in Silbergeld an sich schon Verdacht erregt. Der fragliche Dollar ist ganz genau wieder in seine frühere Form gebracht und mit Bericht über die Entdeckung seiner Unechtheit an das Bundesstaatsamt in Washington geschickt worden. Hier hat derselbe dazu gedient eine Speculation auf die Bundeskasse zu vereiteln, die außerdem dem Unternehmer derselben einen bedeutenden Gewinn abgeworfen haben würde. Ein Rechtsanwalt hat eine Wange erfunden, welche angeblich jede falsche Münze mit unfehlbarer Sicherheit angibt. Er hatte dem Finanzcomité des Congresses vorgeschlagen, daß sich die Anschaffung dieser Wange für die Postämter — wenigstens für die größeren — empfehle; seinem Gesuche hatte er die Zeugnisse zahlreicher Postmeister beigegeben, welche die Wange mehrere Wochen im Gebrauche gehabt hatten und die völlige Zuverlässigkeit derselben versicherten. Das Finanzcomité hatte das Bundesstaatsamt zur Begutachtung der Wange aufgefordert und letzteres lud den Erfinder ein, vor mehreren Beamten eine Probe mit der Wange abzulegen. Der letztere stellte die Wange auf den Tisch, deren eines Ende aus einer sehr geneigten Platte besteht, in welcher sich Vertiefungen für die verschiedenen Gold- oder Silbermünzen befinden. Das andere Ende besteht aus einem Hebel, der gradirt und an dem ein Metallglockchen befestigt ist. Dieser Glockchen wird an der Stelle placiert, an welcher das Normalgewicht der zu prüfenden Münze vorgemerkt ist. Ist letztere echt, so fliegt die Nadel zwischen der Platte oder Waagschale und dem Hebel senkrecht, ist die Münze unecht, so schlägt diese Nadel nach rechts oder links aus. Der Erfinder hat um einige unechte Münzen, aber nur solche, die möglichst täuschend nachgemacht seien. Er erhielt das vordere, beschriebene Galvanisat, lehnte dasselbe dem Beamten ab, das sei ja ein echter Dollar, wurde aber aufgefordert, zunächst mit ihm die Wange zu probieren; er that dies und die Nadel stand senkrecht. „Ich sagte es ja gleich, es ist ein echter Dollar“, bemerkte der Experimentierende.

Die Unechtheit der Münze wurde ihm nachgewiesen, an das Finanzcomité wurde berichtet, daß die Wange nicht als zuverlässig bezeichnet werden könne, und der Erfinder wurde mit seinem Gesuche um Einführung der Wange bei den Postämtern abgewiesen. Galvanische Bauteile sind zur Zeit wenig in Circulation, doch ist man bemüht, ein Mittel zu entdecken, durch welches der Fälschung der verschiedenen Wertpapiere des Bundes durch Photo-Lithographie — Wiedergabe von Photographien oder Phototypen auf Stein — vorgebeugt werden kann.

Ein Naturwunder.

Ein seiner Entstehung nach sehr selten noch unaufgeklärtes Naturereignis ist Sonntag, den 30. Sept. d. J., von dem Richter J. D. Ferguson von Jackson, R. I., beobachtet worden. „Ich befand mich in meinem Buggy auf dem Heimwege von einer Geschäftsreise in dem südlichen Theile des Countys und war Nachmittags 3 Uhr 5 Meilen nördlich von Brown's Station und noch 25 Meilen südlich von Tucson. Der ganze Tag war sehr heiß und am ganzen Him-

mel kein Wölkchen zu entdecken. Die Luft war klar und nichts weniger als mit Wasserdunst gesättigt. Ferner aus den Schluchten der Santa Catalina hatte ich ein paar Male schwachen Donner zu vernehmen geglaubt, aber auch nach jener Richtung war der Himmel blau und klar. Plötzlich sah ich aus der Ebene, in der ich mich befand, eine ungeheure Wassermenge auf mich zukommen. Kleine Hügel oder wenigstens nicht unbedeutende Bodenhebungen sind dort überall vorhanden, so daß ich mich und mein Gespann leicht in Sicherheit bringen konnte. Wie ein angeschwollener Strom schob das Wasser heran und an mir vorüber, Geräusch und ausgereißte Gebirge mit sich führend. Dies wiederholte sich in kurzen Zwischenräumen noch fünfmal, und nach einer halben Stunde wogte eine Wassermauer heran, die mächtiger war, als die sechs ihr vorausgegangenen Ströme zusammen. Die Fluth wühlte sich schnell ein Bett, das ungefähr 200 Yards breit und gegen 15 Fuß tief war. Zwei Stunden dauerte es, bis ich diese Fluth so verlaufen hatte, daß ich daran denken konnte, meine Fahrt fortzusetzen. Während aller dieser Vorgänge regte sich kein Lufthauch, blieb der Himmel vollkommen klar. Ich habe am nächsten Tage mit mehreren Bekannten die Strömungen ihrem Ursprunge nach verfolgt, dieselben sind aus verschiedenen Richtungen aus den benachbarten Schluchten herausgekommen. Bis zu ihrem Ursprunge konnten wir wegen Unwegsamkeit der Schluchten nicht gelangen. Entweder muß in einem entfernten Theile des Gebirges ein Wölkchen niedergegangen, oder irgendwo ein unterirdisches Wasserbassin seine Wassermassen an einem Punkte ergossen haben, von dem aus das Wasser sich in die verschiedenen Schluchten vertheilte.“

Folter in Rumänien.

Eine fast unglaublich klingende Nachricht über Anwendung der Folter in Rumänien circulirt in Wiener Blättern. Vor Kurzem überließ eine kleine rumänische Bauern, die mit einem Großgrundbesitzer in Grenzvertheilungen lagen, von letzterem gerade in dem Momente, als er mit der zur Untersuchung des Streifschalles entsendeten Commission bei der Tafel saß, machten ihn und seinen Sohn nieder und mißhandelten die Gäste in schamlosster Weise, so daß diese die Flucht ergreifen mußten. Am Tage nach der Ermordung des Großgrundbesitzers wurden im Dorfe der Diktatorpräsidenten, der Polizeimeister von Ploesti, der Bräutigam und ein Unterhändler, denen eine von einem Rumänin geführte Escadron Calarasi folgte. Die Bauern wurden nun von den Soldaten aus allen Ecken und Enden des Dorfes in dem Hofe des Erntordens, dessen Name Scorbeanu ist, zusammengetrieben und obgleich die Gerichtscommission noch nicht wußte, wer sich des Verbrechens schuldig gemacht hatte, griff sie die ersten besten Bauern heraus und ließ an denselben wahrhaft bestialische Grausamkeiten vollziehen. Wir erwähnen nur folgende Torturen, die bei Vielen angewendet wurden: Man stellte den Mann mit dem Rücken an einem Baum, band ihn mittels eines quer über die Brust gelegten Strickes daran fest und drehte diesen mit Zuhilfenahme eines Holzes so lange, bis der Brustkasten derart eingeschnürt war, daß das unglückliche Opfer kaum mehr zu athmen vermochte. In dieser Stellung und das Gesicht der Sonne zugewendet, ließ man ihn von früh bis Abends verweilen, das dem Verurtheilten nahe Opfer nicht einmal durch einen Trunk Wasser.

Eine zweite Art der Tortur war nicht minder grausam und hat eine gewisse Bekanntheit mit der Anwendung von Daumenschrauben. Der Polizeimeister hatte nämlich ein, wie es scheint, von ihm oft erprobtes Instrument mitgebracht, welches aus vier an den unteren Enden an einander befestigten Stäben besteht, zwischen welche die Finger des Delinquenten gelegt werden; indem man nun die oberen Enden dieser Stäbe mittelst einer Schnur zusammenzieht, werden die Finger wie in einem Schraubstock zusammengepresst, und zwar so lange, bis der Gefolterte zu dem gewöhnlichen Geräusche sich herbeiläßt. Diese Art der Tortur wurde ebenfalls bei vielen Bauern in Anwendung gebracht.

Die dritte Prozedur übertrifft aber an Grausamkeit Alles, was bisher auf dem Gebiete der Menschenquälerei geübt wurde. Man band nämlich einem Bauer die Arme auf den Nacken und schob durch dieselben einen schweren viereckigen Balken, der in die angestrichenen Muskeln einschneidet und gleichzeitig den Kopf gewaltsam abwärts drückt. Nun wurde dem Bauer befohlen, den Kopf zu erheben, was er auch unter unsäglichen Schmerzen that, denselben aber nach einer kleinen Weile wieder sinken ließ. So oft aber letzteres geschah, hielt man ihm ein brennendes Licht unter das Kinn und zwang das unglückliche Schlachtopfer, den Kopf wieder zu erheben. Sämmtliche Gefolterten trugen, als die Commission in Bordeni anwesend war, noch die Zeichen der erlittenen Qualen an sich und manche haben so schwere Verletzungen, daß sie kaum noch im Stande sind, sich selbst zu bedienen. „Haben wir noch hinzu“, bemerkte die „Presse“ am Schlusse dieses haarsträubenden Berichtes, „daß auch Weiber und Kinder gequält wurden, daß man die Hufe und Vorderfüße der Bauern weggeschlepte, sowie schließlich, daß gerade die Gefolterten als unschuldig erkannt wurden, so haben wir ein Bild vor uns, von welchem man sich schauernd abwendet.“ Vielleicht hat hier Sensationsmacherei flach übertrieben. Aber wenn auch nur ein Theil dieser Angaben auf Wahrheit beruht, so charakterisirt dies die rumänischen Zustände in einer Weise, die es fraglich erscheinen läßt, ob das Land den civilisirten Staaten zugerechnet sein würde.

Eine nationale Calamität.

Seit Wochen hängt über Oregon, Washington, Idaho und einem Theile von Montana fast ununterbrochen eine Wolke dichten Unwethes. Ueber einer Landstrecke, die größer ist, als die sämmtlichen Neunland-Staaten, New York, New Jersey, Pennsylvania, Delaware, Maryland, Virginia, West-Virginien und Ohio, bricht die Sonne nur als kupferrothe Scheibe durch die Wolken und nur ab und zu reißt ein Windstoß eine Lücke in den traurigen Vorhang. Diese Rauchmassen rühren von den verheerenden Waldbränden her, welche die Holzbestände des Nordwestens verheeren; ihre Ausbreitung ist der einzige Maßstab, nach dem man den Umfang dieser Zerstörung einigermaßen beurtheilen kann. Allein der Verlust, welchen die dortigen Anwohner an Wohn- und Wirtschaftsgütern erleiden, wird auf nahezu \$500,000 geschätzt, der Werth des verbrannten Holzes entzieht sich jeder Schätzung. Diese Zerstörung der Wälder des Nordwestens ist ein Unglück für das ganze Land. Der Holzreichthum im nördlichen Idaho, an beiden Ufern des Columbia, in den Küstencounties von Oregon und Washington, auf der Halbinsel Olympia, am Puget-Sund ist groß, aber nicht unergründlich, und ein großer Theil des Landes ist auf ihn angewiesen. Zwischen den Holzbeständen Minnesotas und denen der Fälsche Root und Bend b. Dreilei erstreckt sich in einer Breite von 1000 Meilen baumloses Gebiet, welches sich zum Weizenbau eignet, und das Gebieten der dortigen Anwohner, sowie derjenigen im mittleren Theile von Washington und der übrigen Gebieten hängt von dem Holzvorrathe des Westens zum großen Theile ab. Maine bezieht von dort das Schiffbauholz, das es braucht, und die großartigen Sägemühlen in Astoria, New Tacoma und Seattle müssen feiern, wenn der Nordwesten nahezu entwaldet ist.

Morphin.

In wohlthunendem Gegensatz zu dem janatistischen Eifer, zu dem häufig äußerlich unheimlichen Auftreten der Frauen, die es für ihre Aufgabe halten, die Staaten in Zwangszustände zu verwandeln, in denen die gänzlich entfaltete Menschheit geistigen Gebundenheiten das vornehmste Gesetz ist, steht die Thätigkeit mehrerer Frauen in New York, welche Anstalten zu dem Zwecke gegründet haben, solchen Personen, die der Unmässigkeit und dem Gebrauche von Opium, Morphin und sonstigen narkotischen Stoffen verfallen sind, Gelegenheit zu gründlicher Heilung zu verschaffen. Jede solche Frau ist schmerzhafter die Cur der an Narkose verfallenen Frauen, für welche bereits mit gutem Erfolge wirkende Anstalten seit Jahren bestehen; erstere kann bei der allergrößten Mehrzahl von Kranken nur dann erzielt werden, wenn zu dem guten Willen, sich curiren zu lassen, die Behandlung eines erfahrenen Arztes und solche äußerliche Umgebungen hinzutreten, die das Heilverfahren begünstigen und fördern. Derartige Institute für Unbemittelte giebt es in New York schon seit mehreren Jahren. Der Gebrauch narkotischer Mittel ist aber nicht nur in der Hölle der Armut, der Noth und Vornehmheit zu Hause. Für die durch ihre äußeren Umstände Begünstigten, namentlich die Frauen unter ihnen, haben angenehme Vergnügen die Gründung einer ähnlichen Anstalt schon längst befürwortet und zwar in der Weise, daß die Patientinnen, die sich derselben bedienen, für die ihnen zu Theil werdende Cur und Behandlung voll zu bezahlen haben. Frau William E. Dodge, Frau Morris K. Jesup und Andere haben auch für reiche Patientinnen ein derartiges Institut gegründet und dasselbe befindet sich in dem Gebäude No. 440 Fifth St., Straße. Zahlreiche wohlhabende Damen, die zum Theil den ersten Gesellschaftskreisen angehören, suchen in ihm Heilung. Die Frauen scheuen natürlich den Mangel, der mit dem längeren oder kürzeren Aufenthalte in einer solchen Anstalt nach dem Anschauungen unserer Gesellschaft nun einmal verbunden ist, und es wird daher eine Reise nach Europa, in ein Bad oder einen klimatischen Curort wegen „Nerveneidens“ vorgeschlagen.

Der Arzt des Instituts, Dr. A. P. Meyer, versichert, außer den Ärgsten könne sich Niemand einen Begriff davon machen, in welchem Grade der Mißbrauch narkotischer Mittel in New York um sich gegriffen habe. Er sagt: „Opium ist eines der werthvollsten Geschenke der Natur an die Menschheit, aber daselbst darf absolut nur auf ärztliche Verordnung angewendet werden und selbst viele der letzteren sind in der Anwendung nicht vorsichtig genug. In fast allen Fällen, in denen ich Leute, die dem Opiumsuchte verfallen waren, behandelt habe, wurde das Opium in seinen verschiedenen Formen zuerst zur Linderung des Schmerzes und zur Beförderung des Schlafes angewendet. Diese wohlthätigen Folgen veranlassen häufig und vorzugsweise Frauen zur Fortsetzung des Gebrauchs, welcher in dreifacher Weise geübt wird. Das Opium wird geräucht, in Pulverform eingenommen oder als Morphin unter die Haut eingespritzt. Die letztere Methode ist die häufigste. Die Kranke hatte gesehen, wie der Arzt die kleine Spritze handhabte; derselbe hatte zu ihr einen Antrag gemacht. Bald fällt die von ihrer Krankheit gezeichnete Person, das eine derartige Gabe keine Wirkung mehr hervorbringt, sie vergrößert die Dosis und kommt schnell zur Anwendung von Gaben, die den Tod des stärksten, nicht an Morphin gewöhnten Mannes herbeiführen würden. Ich kenne Frauen, die täglich bis zu 8 Gran Morphin subcutan einführen. Schon nachdem man die ersten Schritte der Angewohnung erkannt hat, ist eine Unterbrechung des täglich mindestens einmal vorgenommenen Verfahrens mit heftigen Schmerzen

verbunden und die allmähliche Abgewöhnung äußerst schwierig. Eine angemessene Behandlung folgt der schnell vorübergehenden Steigerung der körperlichen und geistlichen Funktionen, der Rest des Tages ist freilich eine Hölle, aber der Nichteinsatz von Morphin führt zu Hilflosigkeit und unerträglichen Schmerzen.

Die verderbliche Gewohnheit ist heilbar, aber in sehr seltenen Fällen dann, wenn der Patient in seinen gewohnten Umgebungen und sich selbst überlassen bleibt. Eine fernere Voraussetzung der Heilung ist, daß der Kranke das Bedürfnis fühlt und auspricht, geheilt zu werden, eventuell muß auf seine Ueberzeugung von der Nothwendigkeit einer Cur gewirkt werden, eine aufzubringende Cur verspricht ihm günstige Resultate. Die Cur hat mit der ganz allmählichen Verminderung der gewohnten Dosen zu beginnen; glaubt man, die Einspritzungen völlig einstellen zu können, so sind zunächst andere Mittel, die eine ähnliche narkotische Wirkung haben, wie das Morphin, anzuwenden, namentlich: Indischer Hanf — Cannabis indica — die Blätter des peruanischen Hungers- und Durstkräutes, — Coca — und in manchen Fällen Strichnium.

Nach einiger Zeit wird auch die Anwendung dieser Mittel eingestellt, die allgemeine Gesundheit durch eine angemessene Lebensweise und solche Mittel, welche etwaige Nachwirkungen der letzten erwähnten Medicamente ausbilden, möglichst getilgt und kann alsdann der Patient ohne Morphin oder dessen Ersatz einige Tage verleben, ohne durch Uebelbefinden oder Schmerz gequält zu werden, so kann man ihn als geheilt betrachten. Mitunter wendet der Arzt Chloridin in Form von Einspritzungen an und es kommt vor, daß die Patienten derartige Einspritzungen ihrer wohlthätigen Wirkungen wegen fortsetzen, auch wenn sie nicht mehr nothwendig sind; diese Gewohnheit ist genau so verderblich, wie die an das Morphin.

Sie hieß zwar Lucretia, war aber keine nach dem Vorbilde ihrer römischen Namensschwester, die Wittre Lucretia Mangle. Man munkelte in Hillsborough, N. H., vielmehr das Gegenteil. Und warum sie und der Arbeiter Michael Kelly neulich eine thätige Tracht Prügel erhielten, wird so geschildert: Frau Mangle ist jung und schön, gleichfalls Michael, und das war es denn kein Wunder, daß die beiden Gefallen an einander fanden und oft zusammen gesehnen wurden. Dieses Treiben wurde aber von der sehr tugendhaften Bevölkerung von Hillsborough abgelehnt und die beiden gerathen in Versuchung zu geben und sich zu bessern. Das war jedoch keinesfalls nach dem Geschmacke des Paars, und ohne sich im Mindesten an die Warnung zu halten, besuchte Kelly den Gegenstand seiner Zuneigung nur um so häufiger. Daß denn doch den guten Bürgern der Geduldsfaden, und sie beschloßen, ein Exempel zu statuieren. Vor acht Tagen drang eine Anzahl Maskirter zur Nachtzeit in die Behausung der Wittre und ertappte sie und ihren trauten Galan gerade bei einem trauten Scherzgespräche. Man schleifte Beide nach dem nahen Walde, entleerte sie dort, band sie an einem Baume fest und verabschiedete ihnen eine Tracht Prügel.

Vom Inlande.

Ein Tropia Ding ist oft das Menschenherz. Ein Ehepaar in Island, Pond, N. H., das früher um sein häusliches Glück beinahe beneidet wurde, lebte seit Monaten in einem Scheidungsprozeß und beide Theile traten in den Verhandlungen vor Gericht so feindselig gegen einander auf, daß keiner jemals direct ein Wort an den andern richtete. In der Schlussverhandlung wurde die Frage des Scheidungsdecret ausgesprochen. Beiden schien ein Schied durch die Güter zu fahren, der Mann ergriff die Reißstange, welche die Frau in auffallender Weise mit in den Gerichtssaal gebracht hatte, um anzuwenden, daß sie sich im Falle der Scheidung direct nach dem Bahnhof begeben werde, um zu ihren Eltern zu reisen und begleite die Geschworenen auf dem Wege zum Depot. Beide sprachen kein Wort, als aber der Zug sich in Bewegung setzte, winkte die Frau zum Abschiede dem Taktentende und der Mann zog höflich, wenn man so sagen kann, jährling den Hut. Jedes verließ das Wort der Verständigung, das auf der Zunge zu liegen schien, und der Scheidung folgte die Trennung; wahrscheinlich nicht für ewig, denn das Menschenherz ist froh, aber der Trost schmilzt.

In Connecticut verheiratet man sich, wie das Ende der unglücklichen Jennie Kramer und Rosa Ambler beweist, schon ziemlich gut auf das gedanklose Umbringen. Einem Prosektor in Bridgeport saßen das noch nicht zu genügen, er erfand einen „ausgezeichneten und geräuschlosen Verfahren von Menschenleben“ und suchte um ein Patent für seine Erfindung nach, ist jedoch schon abfällig beschieden worden. Was für ein Ding der „Bernhardt“ eigentlich ist, können wir zur Zeit noch nicht vertragen.

Eliza Waggis verließ mit ihren Eltern ihre Heimath in Scranton, Co., Pa., in ihrem 6. Lebensjahre, verheiratete sich in Florida in ihrem 13. Jahre, erzielte die ersten Mutterfrüchte in ihrem 14. Jahre, ist jetzt 31 Jahre alt, und hat 18 Kinder, darunter zweimal Zwillingen, das Leben gebend; von ihnen sind noch 15 am Leben.

Der Farmer Dr. William Johnson bei Fulton, N. Y., fand dieser Tage ein Nest mit neugeborenen, grauen Eidechsen, nahm die Thiere an der Hand und gab sie einer Kugel, die am Tage vorher Junge gewesen hatte, in die Pfote. Die Kugel hat die jungen Eidechsen adoptirt und behandelt sie ganz wie die eigenen Kinder.

Nach der amtlichen Meldung des Staatscommissärs für das

Gefängniswesen in New York stellt sich das finanzielle Ergebniss des am 30. September schließenden Verwaltungsjahres in einem Reineüberschusse von \$3996 dar.

An der Stelle, an welcher bei Herstellung der nördlichen Pacificbahn der letzte Nagel eingeschlagen worden ist, wurde eine Tafel mit der Inschrift errichtet: „Nach dem Late Superior 1,193, nach dem Puget Sund 847 Meilen.“

Die beiden größten Maulbeerbäume des Landes befinden sich in Laurens County, Ga. Sie wurden 1818 gepflanzt und haben 7 Fuß über dem Boden 24 Fuß 7 Zoll, resp. 22 Fuß im Umfange.

Worin nach den Begriffen mancher Amerikaner die höchste Glückseligkeit besteht, das geht aus einer Bemerkung hervor, die der verheiratete Brooklyn-er William Wynne in einem Briefe an die angeblich von ihm verführte Alice Lamb gemacht haben soll. Die Bemerkung lautet: „Es scheint mir, theure Alice, daß uns in dieser Welt das wahre Glück nicht blühen will, solange wir nicht auf unseren eigenen Pfaden spazieren können.“

Die vier Tage, die ein Fremder in Detroit zu einem Poliziisten, er habe bloß drei Stunden zur Verfügung und wünsche in dieser Zeit das Bemerkenswertheste in der Stadt zu sehen. Der Poliziist erbot sich bereit, dem Fremden hierbei beistehend zu sein, und dieser fuhr fort: „Sie haben jedenfalls das beste Feuerdepotement im ganzen Lande?“ — „Ein ganz gewiß!“ — „Und die beste Polizei?“ — „Unter allen Umständen.“ — „Sie haben ferner einen wunderbaren Fluß?“ — „Das will ich meinen.“ — „Und Detroit ist eine der reichsten Städte der Welt.“ — „Das wird allgemein anerkannt.“ — „Ihre Kirchen und Schulen sind vollkommen.“ — „Das ist sicher nicht zu viel behauptet.“ — „Ihre Steuern sind niedrig, die Stadtverwaltung ist bewundernswürdig und der beste Geist, Achtung vor dem Geseze, besteht die ganze Bevölkerung.“ — „So ist es, ein Feind könnte über unsere Stadt nicht anders urtheilen.“ — „Das Ansehen der Stadt ist staunenswerth, Detroit entwickelt sich zu einer der bedeutendsten Metropolen der Welt.“ — „In kürzester Zeit wird sie dies sein.“ — „Sie haben keine frische Luft, vortreffliches Trinkwasser und wissen nichts von Epidemien?“ — „Auch das ist ganz richtig.“ — „Meine Reise hat mich in den letzten Tagen nach Buffalo, Cleveland, Cincinnati, Chicago, Indianapolis und Milwaukee geführt und überall sagen die Leute dasselbe. Jetzt bitte ich, mir einen Barbierladen zu zeigen, und dann werde ich Detroit ansehn.“ Nach diesen Angaben erwarteten mich großartige Ueberraschungen. Im Uebrigen meinen verbindlichsten Dank.

Der Oberichter der canadischen Provinz British Columbia, Sir M. W. Baggie, führt mitunter den Geschworenen gegenüber eine Sprache, wie sie auch vor unseren Juries häufig am Platze wäre. Kürzlich wurde in Victoria die Anklage gegen einen gewissen Kevin verhandelt, einen gewissen Robertson unter Anwendung eines Sanbades ermordet zu haben. Die Beweise waren übermäßig. Die Geschworenen meldeten, daß sie sich nicht einigen könnten. Der Richter schickte sie mit folgenden Worten, die er ihnen mit auf den Weg gab, zurück: „Meine Herren Geschworenen, auf Ihrem, nicht auf meinem Gewissen ruht die Verantwortlichkeit der Entscheidung. Ihre Erklärung ist mir bei den Resultaten, welche die Beweisaufnahme ergeben hat, geradezu unbegreiflich. Eine Wiederholung derartiger Ausgänge von Strafprocessen würde aus der Verhandlung der Geschworenen eine elende Farce und die Stadt Victoria zu einem Nest von Hallunken und Verbrechern machen, denen das Verfahren der Geschworenen Strafslosigkeit sichert. Begeben Sie sich in Ihr Zimmer zurück und setzen Sie Ihre Beratungen fort, bis Sie sich geeinigt haben.“ Kurz darauf erschienen die Geschworenen wieder, und der Obmann verkündete als ihren einstimmigen Wahspruch: „Nicht schuldig.“ Nun ließ der Richter den Angeklagten vorführen und sagte zu ihm: „Sie sind freigesprochen — gehen Sie nunmehr und gebrauchten Sie Ihren Sanbad gegen diese Herren Geschworenen, dieselben haben es verdient.“

In der Ende voriger Woche in New York stattgefundenen Versammlung des „National-Verbands für Gefängnis-Reform“ sprach man sich dahin aus, daß das Contractsystem nicht eher abgelehnt werden sollte, als bis ein genügender Erfolg gefunden worden sei.

Vom Auslande.

Der erste Versuch in der deutschen Armee, welcher jetzt während des Wanders der 16. Division von einigen Compagnien der beiden in Eriergarnisonirenden Infanterie-Regimenter mit den im letzten Feldzuge erbeuteten französischen Zelten gemacht wurde, indem die Mannschaften und Offiziere der Compagnien auf 14 Tage Zeltlager bezogen, ist nicht, insofern ausgefallen und es wird wahrscheinlich bei diesem einen Versuche bleiben. Gegen die Witterung allerdings haben die dünnen Zeltlätter einen Schutz gewähren können, im Ubrigen aber unterliefen sich die Zeltlager nur wenig oder gar nicht von den Bivouacs. Am meisten wird über Mangel an Waschgeldern, Handlügen und dergleichen geklagt. Einen auch nur mangelhaften Ersatz für Quartiere werden die Zeltlager nicht zu bieten im Stande sein.

Ein interessantes Bootfahrt hat ein Studiosus D. Gerloff gemacht, der mit seinem Canoe „Ino“ in Berlin eingetroffen ist. Er begann die Tour Anfangs August in Donaueschingen, fuhr von dort donauabwärts bis zum Einfluß der March in die Donau; die March aufwärts, soweit dies möglich war; dann wurde das Boot per Räder

zum Quellgebiet der Oder transportirt. Hier abwärts die Oder passierte Herr Gerloff den Müritzerstern, Spre, Müggel etc. und gelangte so nach Berlin. Die Reise glied einem Triumpzug. In allen Städten, in denen sich Kubervereine befinden, fuhr man ihm entgegen, begleitete ihn weiter und signalisirte telegraphisch seine Ankunft nach weiteren Städten. Gerloff ist des Lobes voll über die gastfreundliche Aufnahme, die er überall gefunden.

Ueber eine Ege mit Hindernissen schreibt man aus der ungarischen Hauptstadt: Vor einigen Monaten wurde berichtet, daß die Tochter der Pferdehändlerin A. Neufeld nach der Geburt ohne Wissen ihrer Mutter getauft wurde und daß dieser Umstand erst nach 18 Jahren, als das Mädchen Elisabeth Neufeld heirathen wollte, an's Tageslicht kam. Es folgten denn geräuschliche Schritte, welche die Mutter des Mädchens zur Reparatur dieses Schrittes der Hebamme that. Der Fürstprimas erklärte aber als oberste Autorität in kirchlichen Dingen, daß die Taufe unverschieden Charakters sei und das Mädchen christlich bleibe, obgleich es im jüdischen Glauben erzogen wurde. Der Vertreter der Frau Neufeld, Advokat Anton Kompa, wendete sich hierauf in dieser Angelegenheit an den Kultusminister, dessen Entscheidung dem Ausspruch des Fürstprimas vollkommen beipflichtete. Dem Brautpaar blieb nunmehr nur ein Ausweg — es fuhr nach Wien, erlangte dort das Heirathsrecht, erklärte sich als konfessionslos, und nach sechs Wochen verband sie der Bürgermeister zu einer geselligen Ehe.

Die Pariser Geschworenen haben wieder einmal eine Anklage aus der interessanten Kategorie der verlassenen Geliebten, die ihrem ehemaligen Liebhaber eine Kugel durch den Kopf zu jagen versuchte, freigesprochen. Die Angeklagte Namens Desiree Masodon hatte, nachdem ihr Verführer, ein gewisser Bringuet, sie mit einem Rande verlassen und sich verheiratet hatte, zunächst in anderer Weise Rache zu üben gesucht, indem sie einen anderen Liebhaber erfor und diesen ebenfalls mit einem lebenden Pfande ihrer Zärtlichkeit beglückte. Dann aber kam es ihr plötzlich in den Sinn, wieder auf Bringuet Jagd zu machen, dessen Frau auf offener Straße zu überfallen und schließlich, mit einem Revolver bewaffnet, dem Ehepaar vor dessen Wohnung aufzulauern. Sie zielte die Kugel auf das Gesicht des ehemaligen Liebhabers, der ein todtter Mann gewesen wäre, wenn er sich nicht rasch gebückt und dann die Angreiferin am Abfeuern eines zweiten Schusses verhindert hätte. Nach Pariser Rechtsbegriffen war die Freisprechung selbstverständlich.

In Irland pflegen sich manche Geschworene lässig, überlaute und gänzlich ungehörige Gespräche mit dem Gast zu führen, das sie ihnen das freudige Gastrecht mit Opium versehen. Der Gast schläft ein und wird ruhig hinausgeschleppt; er verliert dann den Kopf im Freien oder auf der Polizeistation. In Wexford wurde nun ein Arbeiter so viel Opiuminfusur verabreicht, daß er einschlief und nicht mehr erwachte. Der Geschworene wird sich jetzt wegen Todschlags zu verantworten haben.

Ueber die Art, wie die in Deutschland verbotenen sozialdemokratischen Druckschriften heimlich verbreitet werden, giebt folgender Bericht über eine Sitzung der Strafkammer des Landgerichts Konstanz Aufschluß: Der Leiter Karl Reinhold aus Konstanz hatte sich wegen Vergehens gegen das Sozialistengesetz zu verantworten. Reinhold ist beschuldigt, Nummern des in Zürich erscheinenden „Sozialdemokrat“ und andere sozialistische Schriften dadurch verbreitet zu haben, daß derselbe von Konstanz aus die Nummern des „Sozialdemokrat“ in Kisten, deren Inhalt als „Ledermägen“ deklarirt waren, nach ganz Deutschland verschickt hätte. Zum Beweise der Wahrheit dieser Behauptung hatte die Staatsanwaltschaft eine Reihe von Zeugen und zwar aus der Schweiz, aus Stuttgart, aus Tuttlingen und Mainz geladen, und als Beweismaterial waren in dem Sitzungssaale 7 Kisten, sämtlich mit sozialistischen Schriften angefüllt, von dem Verurtheilten vorgeführt und von der Staatsanwaltschaft beschlagnahmt, aufgestellt. Der Gerichtshof fand den Angeklagten schuldig und verurtheilte ihn zu einer Gefängnisstrafe von 12 Wochen und den Kosten, außerdem wurde die politische Ueberwachung — nach verbüßter Strafe — über den Beschuldigten ausgesprochen.

Unheimliche Symptome machen sich auf der Insel Aschia wieder bemerkbar, eine neue Katastrophe scheint daselbst bevorzustehen. In Aschia ergriff ein anstarker Windsturm, der den benachbarten Namen „Spia del terremoto“ (Erdbebeninsel) führt, weil er jetzt die die bedrohenden tellurischen Revolutionen angeht. Auch im Anfang des Juli war sein sonst harmloses Wasser plötzlich trübe geworden, und 16 Tage später war Aschia nur noch ein Trümmerhaufen. Jetzt hat sich das unheimliche Phänomen wiederholt. Das Wasser des Brunnens ist seit dem 30. August völlig ungenießbar. Am Morgen nimmt es regelmäßig eine röhrlige Farbe an, die gegen Abend in's Graue übergeht. Dieser Farbenwechsel wiederholt sich ganz regelmäßig Tag für Tag. Unter der Verdüsterung von Aschia herrscht in Folge dieser Erscheinung eine große Bangigkeit. Mehrere Familien sind bereits nach Neapel gezogen, um dort den Verkauf der drohenden Naturereignisse abzuwarten.

Leipzig, 20. Sept. Einen hochherzigen Act hat der Rittergutsbesitzer Reibe im Nachbarort Zweinaundorf der dortigen Gemeinde gegenüber vollzogen, indem er derselben 15,000 Mk. mit der Bestimmung überließ, daß zur Erinerung an seine früh verstorbenen Tochter eine „Elisabeth-Stiftung“ zu begründen und aus dem Zinsertrag der genannten Summe würdige Orsarme zu unterstützen und fleißige Schulkinder durch Prämien auszuzeichnen.